

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Elise von Valberg**

**Iffland, August Wilhelm**

**Wien, 1808**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-90037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90037)

v. Wit. Wohl!

Unters. Nun ernenn die Fürstin dich zur Hofdame, so wahr ich über meiner todten Mutter schwur, deine Unschuld zu schützen. Dieß Wort halte ich, oder ich sterbe auf dem Schafott! (er geht ab)

---

## Dritter Aufzug.

(Vorzimmer des Fürsten.)

---

### Erster Auftritt.

von Külen. Schmidt.

v. Külen. Schmidt!

Schmidt. Ihr Gnaden!

v. Külen. Wo ist der Fürst?

Schmidt. Im Schloßgarten.

v. Külen. Uebler Laune?

Schmidt. Der schrecklichsten.

v. Külen. Walberg war schon hier?

Schmidt. Nicht vorgelassen.

v. Külen. (fröhlich) Wirklich?

Schmidt. Wieder bestellt.

v. Külen. Auf wann?

Schmidt. (sieht nach der Uhr) Es wird bald an dem seyn.

v. Külen. Er wird ihn also sprechen?

Schmidt. Die Walberge sind doch hin.

v. Külen. Wie so?

Schmidt. Der Lärm ist zu groß, jedermann ist gegen sie aufgebracht.

v. Külen. (lacht) Es ist gut so, aber unbegreiflich; denn die Walberge sind an dem Verdruß der Fürstin so unschuldig —

Schmidt. Das hilft ihnen nichts. Der Löwe in unserer Menagerie muß alle Morgen sein halbes Lamm, und unsere Stadt alle Wochen einen ehrlichen Namen zu zerreißen haben. Was beyden einmal hingeworfen ist, das ist hin. (er geht ab)

## Zweyter Auftritt.

Der Fürst. von Külen.

Fürst Ich bin außer mir!

v. Külen. Durchlaucht!

Fürst. Wenn mir nur nichts in den Weg kommt —

v. Külen. Ich sollte —

Fürst. Ich möchte nicht für mich stehen —  
Was macht sie?

v. Külen. Ich weiß jetzt so ganz nichts das

von. Wenn aber Ihre Durchlaucht befehlen, so könnte ich, während der Bruder hier wäre —

Fürst. Welcher Bruder?

v. Külen. Valberg.

Fürst. Wie kommen sie auf Valberg? Ich rede davon nicht. Was macht die Fürstin?

v. Külen. Sie sind nach der Orangerie promeniert.

Fürst. Nach der Tafel?

v. Külen. Sie haben nicht gespeiset.

Fürst. So?

v. Külen. Die gnädigste Fürstin sind doch ungemein vom Volke geliebt. Jedermann bleibt stehen und sieht ihnen nach. Ich bin sehr besorgt, daß die Luft, die heute sehr rauh ist, ihr nicht etwa schade. Sie haben ohnehin ganz roth geweinete Augen.

Fürst. Und so zeigt sie sich?

v. Külen. Wirklich haben einige alte Leute von der Bürgerschaft, die Ihre Durchlaucht begegnet sind, sich der Ehräuen nicht erwehren können.

Fürst. (schelt)

Schmidt. (kommt)

Fürst. Vorsahren. Meine Gemahlin fährt nach Sophienthal.

Schmidt. (geht ab)

Fürst. Eine verdamnte Geschichte! Das Aufsehen, das sie macht, wird wahrscheinlich genug verhindern, daß ich jemals zu dem Besitz des Mädchens komme.

v. Külen. Und es stand alles so trefflich,

Fürst. Wie viele Opfer hab ich nicht gebracht, ihrer gewiß zu werden! Nicht mit ihr gesprochen, um das Wohlwollen, das sie für mich hat, unbefangen zu erhalten! Ein Augenblick später, und der Engel fühlte alles für mich, was ich so ganz für sie fühlte! O es giebt kein gutmüthigeres, sanfteres Geschöpf unter der Sonne.

v. Külen. Und der Bruder —

Fürst. Ja der Bruder, da liegt nun die Unmöglichkeit.

v. Külen. Ich kenne ihn nicht genug — ist er aber vielleicht den neuern Meinungen von Freyheit und Naturrecht zugethan, so wird er ohne Anstand alle Wege erleichtern, um sie zu dem Besitz seiner Schwester —

Fürst. Gerade das Gegentheil, und nun noch das Aufsehen, das die Naserey der Fürstin gemacht hat —

### Dritter Auftritt.

Vorige. Schmidt.

Schmidt. Die gnädigste Fürstin lassen Ihro Durchlaucht für die Attention danken, sie wollten im Schloß bleiben. Baron von Walberg ist draussen.

Fürst. Er komme.

## Vierter Auftritt.

Fürst. Amtshauptmann, v. Külen.

Amtsh. Ihre Durchlaucht haben uns eine Gnade erzeigen wollen, die mein Haus mit Betrübniß erfüllt und unverbient mit Schande schlägt.

Fürst. Ich habe es gehöret, mein guter Valberg und es hat mir sehr leid gethan. Es ist ein seltsames Mißverständnis, daß meine Gemahlin, ich weiß nicht wie, eine unrichtige Idee von ihrer Schwester hat.

Amtsh. Eine sehr unrichtige.

Fürst. Seyn sie deswegen außer Sorgen, ich bin von dem Charakter ihrer Fräulein Schwester besser unterrichtet, und ich werde die Sache schon beylegen.

Amtsh. Ihre Durchlaucht —

Fürst. Ohne Sorgen, Valberg, ihre Schwester erhält die Stelle doch.

Amtsh. Sie muß sie erhalten.

Fürst. Ganz recht! Herr von Külen, bringen sie der Oberhofmeisterin meine erneuerten Befehle deßhalb.

A. v. Külen. (will geben)

Amtsh. Halten sie. Das Heiligthum der Sittenschuld eines braven Mädchens ist beschimpft, der Fürst kann hier nichts gut machen.

Fürst. Mein Befehl —

Amtsh. Wäre meine Schwester, was

sie vor der Stadt scheint, und ich ersehnte das  
Machtwort ihrer Ehlichsprchung, so bliebe mei-  
ne Schwester doch, was sie wäre. Ihre Durch-  
laucht können hier nicht und zu nichts helfen.  
Aber —

v. K ü l e n. Wie? Herr von Walberg, sie  
vergeffen —

F ü r s t. Lassen sie ihn. Neben sie aus.

A m t s h. Aber unsere Fürstin, ihre Ge-  
mahlin, ist das Tribunal der Tugend und Lie-  
benswürdigkeit. Das ganze Land verehrt sie so,  
sie hat meine Schwester verdammt.

F ü r s t. Sie muß sie lossprechen.

A m t s h. Das ist nicht genug. Sie muß  
sie zu sich erheben. Meine Schwester muß öf-  
fentlich vor den Augen des versammelten Ho-  
fes zur Hofdame ernannt werden.

F ü r s t. Nun, öffentlich eben nicht.

A m t s h. Das — das eben, gnädigster  
Herr.

v. K ü l e n. Sie vergeffen, Herr von Wal-  
berg, daß, wenn eine große Dame auch unrecht  
hat, und wenn sie es auch einsteht, so bleibt sie  
doch allemahl eine große Dame.

A m t s h. Drum mache sie groß wieder gut.

F ü r s t. Genug, daß ich als Herr ihnen ver-  
spreche.

A m t s h. Die Fürstin kann hier nur helfen.  
Sie klage meine Schwester an in meiner Ge-  
genwart, sie höre, untersuche, überzeuge sich,  
und dann ernenne diese gerechte Dame öffent-  
lich meine Schwester zu ihrer Hofdame; eine

Würde, die meine Schwester nach vier und zwanzig Stunden ihr zu Füßen legen, auf mein Gut gehen, die Achtung der Residenz und ihrer Fürstin mit sich nehmen wird.

Fürst. Nun ja denn. Wenn sie so wollen. Wenn durchaus — Aber meine Gemahlin — Ich weiß nicht — die Sache —

Am t s h. Beruhen sie, mir bey der Fürstin Gehör zu bewirken.

Fürst. (betroffen) Bey der Fürstin?

v. K ü l e n. Ihre Durchlaucht sind heute etwas agitiert.

Fürst. (kalt) Gehen sie indeß zu der Oberhofmeisterin — ich will zu meiner Gemahlin schicken.

Am t s h. (verbeugt sich) Die tugendhafte Frau wird richten. Daß wir Genugthuung erhalten werden, weiß ich; aber ich gelobe, sie bescheiden zu empfangen. Freylich eine Parthey muß schuldig befunden werden, eine ist schuldig. Verlassen sich ihre Durchlaucht darauf, daß keine Tugend ohne Güte ist. Dem schuldigen Theile bürgt dieß für die Vergebung der Fürstin. (er geht)

Fürst. Den Triumph, dieß — Nein, das geht nicht! Rufen sie ihn zurück. (von Külen geht. Der Fürst geht heftig umher. Von Külen und Amtshauptmann kommen zurück) Walberg, so geht die Sache nicht aus.

Am t s h. Mein Fürst —

Fürst. Nein, nein! keine weitere Erklärung,

Ich hoffe dergleichen; aber so geht die Sache nicht aus.

U m t s h. Und wie anders? — Meine Einwürfe sollen ihre Durchlaucht nicht ermüden. Wie soll es anders ausgehen? Bestimmen sie.

Fürst. Meine Gemahlin hat unrecht gehandelt.

U m t s h. Nur unrecht?

Fürst. Ungerecht, wenn sie wollen — es ist ihr verwiesen. (hastig) Ich habe mehr gethan, ich habe ihnen eine öffentliche Genugthuung schon gegeben. Ihnen und ihrer Schwester. Ich habe ihr befehlen lassen, heute nicht am Hofe zu erscheinen.

U m t s h. U n s e r t w e g e n? — Gnädigster Herr!

v. Rüden. Sie sollen erkennen, Herr von Walberg, (ereifert) daß diese Strenge gegen eine so vortreffliche Dame, als unsere gnädigste Fürstin sind —

U m t s h. Die Stadt zur Vermaledeynung des Nahmens Walberg gebracht hat! Dieser Nahme, mein Fürst, ist so gut als einer, auf den ihr Blick fällt, und hat wohl verdient, nicht nur im Gedächtniß seines Fürsten zu seyn, sondern auch in seinem Herzen.

Fürst. (erschüttert) Walberg — Walberg! (in ausbrechendem Affekt) Er ist in meinem Herzen, und keine Gewalt der Erde reißt ihn heraus!

U m t s h. (nach einer Pause) Kann ich für dieß Wort danken, oder muß ich davor zuckerschaudern? — Reden sie, mein Fürst.

Fürst. (sanft) Walberg!

Amsth. O mein Gott!

Fürst. Sie bilderen mein Herz sanft, empfänglich für Tugend, und den himmlischen Reiz, den die Tugend der Schönheit giebt —

Amsth. That ich das? — Hören sie es, Herr von Rülen, das habe ich gethan, und so habe ich das Glück unserer schönen, tugendhaften Fürstin gesichert.

Fürst. Walberg! Sie bringen mich zum Rasen!

Amsth. Ihre Durchlaucht sagten vorhin, sie haßten die Erklärungen. Ich kann diese nicht wünschen. (er geht)

Fürst. (außer sich) Walberg! — Wohin?

Amsth. (mit Bescheidenheit) Zur Oberhofmeisterin, dann zur Fürstin.

Fürst. Mensch, was thun sie?

Amsth. Was meine Pflicht für sie und das Land, mein Gewissen und meine Ehre will.

Fürst. Sie bauen mein Unglück, das Unglück des Landes —

Amsth. Theurer Name!

Fürst. Ich habe Liebe und Stolz, reizten sie mich nicht!

Amsth. Wer seinem Herrn verächtlich geworden ist, der freylich wird ihn nie reizten.

Fürst. (kalt) Bestehen sie darauf, zu meiner Gemahlin zu gehen?

Amsth. Ja.

Fürst. (unterdrückt) Auf der Untersuchung!

Amts h. Der Schuld meiner Schwester.

Fürst. Auf öffentlicher Erhebung?

Amts h. Auf öffentlicher Erhebung des schuldblos beschimpften Mädchens.

Fürst. Und Abschied und Abreise nach vier- undzwanzig Stunden aus Stadt und Land?

Amts h. Ich muß.

Fürst. Gut! Wenn das geschieht, alles, was sie da gesagt haben, wie sie es da gesagt haben, wenn der Name Valberg nicht mehr hier zu finden ist: so schwöre ich bey meinem fürstlichen Ehrentwort, ich will nie, nie mehr für meine Gemahlin zu finden seyn! Jetzt thun sie, was ihnen gut dünken wird. (er geht ab)

v. Külen Nun, mein Herr, nun ist das Glück des Landes in ihrer Hand! (er folgt dem Fürsten.)

Amts h. (sieht beyden nach, dann mit ernstem Ausdruck) Das ist es, und Gott lenke mich! (heftig) Er hat einen Schwur gethan, er wird ihn halten. Aber habe ich nicht auch dir einen Schwur gethan, verklärte Mutter? Ja! ich schwöre für die Tugend zu leiden — Er — seiner Leidenschaft halber andre leiden zu lassen. Du, der du das Schicksal der Völker abwägest, richte zwischen Tugend und Vaterland — ich muß! — Zu der Fürstin! (er geht ab)

## Fünfter Auftritt.

(Zimmer der Oberhofmeisterin.)

Oberhofmeisterin. Clary tritt nach  
ihre ein. Hernach von Külen.

Clary. Herr von Külen —

Oberh. Mit Vergnügen!

v. Külen. (tritt ein) Ihre Durchlaucht des  
Fürst —

Oberh. Und unsre gnädigste Fürstin.

v. Külen. Der Fürst befehlen —

Oberh. Gnadensachen gehen den Befehlen  
ihrer Natur nach vor. Die gnädige Fürstin  
haben ihre Fräulein Schwester zur Hofdame er-  
nannt.

v. Külen. Meine Schwester? Nun, und  
ich bringe ihnen den ausdrücklichen Befehl des  
Fürsten, die Ernennung der Fräulein Walberg  
ein für allemal bekannt zu machen.

Oberh. Ja gratulire also, so ihnen als  
der Fräulein Schwester.

v. Külen. Die angenehmste Nachricht —

Oberh. Nicht wahr?

v. Külen. Zu jeder andern Zeit, aber —

Oberh. Ich konnte es ihnen nicht frü-  
her —

v. Külen. Aber sie hören ja, der Fürst —

Oberh. Wird auch auf ihren Vortrag  
seine gnädigste Bestätigung —

Clary. Baron von Walberg —  
Oberh. Der kommt recht apropos.

### Sechster Auftritt.

Vorige. Amtshauptmann.

Amtsh. Ihre Excellenz wissen —

Oberh. Eine Nouvelle, die sie sehr interessiren wird, unsere gnädige Fürstin haben Fräulein von Külen zu Höchstbero Hofdame ernannt —

Amtsh. Und meine Schwester —

Oberh. Nicht wahr, so war es Ihnen gelegen?

Amtsh. Ihre Excellenz —

Oberh. Ich kenne ihre Sentiments.

Amtsh. Aber —

Oberh. Ich weiß, was sie sagen wollen. Fürsten werden oft flattiert, aber unsre Fürstin? — Von der läßt sich nicht genug rühmen. Da wollen der Fürst Fräulein Walberg eine Gnade erzeigen, ernennen sie zur Hofdame. „Nein,“ sagen die Durchlaucht Fürstin, „die Walberg ist einmal das solitäre Leben gewohnt, ich weiß, der Hof würde ihr nicht gefallen. Ich danke meinem Gemahl für die treffliche Auswahl; aber man muß einem Glück zu entsagen wissen, wenn es auf Kosten anderer erworben seyn soll — die liebe Walberg bleibt, wo sie ist.“

Am t s h. Und öffentlich wurde meine Schwester resüfirt —

O b e r h. Erlauben sie —

Am t s h. Deffentlich erklärt, „wer Ehre und seine Fürstin liebe, solle nicht neben ihr seyn.“

O b e r h. Gestehen sie, Herr von Külen, wenn Baron Walberg sich einmahl in den Kopf gesetzt hat, Leute zu embrassieren, so ist er Meister in der Kunst.

Am t s h. Frau Oberhofmeisterin, meine Schwester muß Hofdame der Fürstin werden, und nach vier und zwanzig Stunden ihren Abschied nehmen.

v. Külen. Sie vergessen, daß sie es mit fürstlichen Personen zu thun haben.

Am t s h. Ich bitte sie fürstlich zu handeln, traue ihnen zu, daß sie so handeln würden. Dieß Vertrauen ist Bürge, daß ich sie nicht für gewöhnliche Menschen nehme.

v. Külen. Bitten? Nein, sie drohen dem Fürsten.

Am t s h. Mit seinem Gewissen! (der Portier öffnet die Thüre, ein Heyduck bleibt seitwärts stehn, hieranktritt die Fürstin ein, ein Lauser hinter ihr her)

O b e r h. (so wie der Portier öffnet, erschrocken) Mein Gott, die Fürstin! (schnell und halbtaut) Herr von Walberg, sie sind ihrer Durchlaucht noch nicht präsentirt, es wird sich nicht schicken —

Am t s h. Ich bitte, daß es jetzt geschehe.

O b e r h. (zum Herrn von Külen) Mon Dieu! — das sind schreckliche Momente!

## Siebenter Auftritt.

Die Fürstin. (tritt ein) Vorige.

Oberh. (geht ihr entgegen, küßt ihr die Hand)  
Ihre Durchlaucht erzeigen mir eine ganz beson-  
dere Gnade.

Fürstin. (geht vor)

Oberh. Amtshauptmann von Walberg bit-  
tet um die Gnade, ihres Durchlaucht die Hand  
zu küssen.

Amtsh. (verbeugt sich ehrerbietig, und tritt  
vor)

Fürstin. (ohne ihn anzusehen, zu von Külen)  
Sie werden ihre Schwester heute noch zu mir  
bringen, Herr von Külen.

v. Külen. Ihre Durchlaucht überraschen  
uns — wir — es ist —

Fürstin. Schon gut, schon gut! (der Lau-  
fer setzt der Fürstin einen Stuhl, und geht ab. All-  
gemeine Stille)

Fürstin. (redet leise zwey Worte zur Ober-  
hofmeisterin)

v. Külen. (tritt zurück. Pause)

Amtsh. (enschloßen aber bescheiden) Gnädig-  
ste Frau! wenn alles so wäre — wie ein un-  
glücklicher Zusammentreff von Umständen ihre  
Durchlaucht es hat muthmaßen lassen, so wür-  
de ich die öffentliche Verachtung verdienen, die  
ich in einem theuren Gliede meiner Familie er-  
fahren habe, und die, welche ich jetzt leide. Da  
aber ein Mißverständnis die Gerechtigkeit mit-

ner geliebten Fürstin irre geleitet hat, so bitte ich um Aufklärung, genügende Herstellung unserer Ehre. Darum bitte ich, und ich erwarte Gewährung. (Pause)

Fürstin. (sieht ihn lange an) Wie lange sind sie von hier abwesend gewesen?

Amth. Drey Jahre, ihre Durchlaucht.

Fürstin. Und heute sind sie hier angekommen?

Amth. Heute, auf Befehl meines Fürsten.

Fürstin. (bitter) Nun — freylich wohl — (Pause)

Oberh. (die indeß ihre Verlegenheit auf mancher Weise ausgedrückt hat, einigemahl reden wollte, aber Herr von Külen mit Zeichen dazu aufforderte, bricht nun mit einem gezwungenen Lächeln los) Ich möchte gehorsamst fragen — was halten ihre Durchlaucht von Abhandlungen?

Fürstin. Wie?

Oberh. Bitte unterthänigst mir zu sagen — was halten sie — so — wohl von Abhandlungen?

Fürstin. (in Gedanken) Hm!

Oberh. (wichtig) Mir ist etwas kurioses begegnet. (jeden im Zirkel ansehend) Etwas außerordentliches! Ich war neulich bey meiner Tochter auf ihrem Gute zu Steinhall: Wir aßen dort Forellen, die meine Tochter so allerliebste zubereiten zu lassen weiß. (zum Amthauptmann) Ich habe lange an keinem Gerichte solche Freude gehabt, noch mit so viel Annehmlichkeiten als daran gedacht. Heute morgen gehe ich ins

Zimmer herum — auf einmahl fallen mir bey den Flitterchen von der Stiekerey die rothen Fleckchen von den Forellen ein.

v. K ü l e n. Allerliebste!

Oberh. Das gab mir einen unüberwindlichen Appetit nach Forellen, und den ganzen Morgen, wo ich gieng und stand — dachte ich an nichts, als an Forellen und meine Tochter.

v. K ü l e n. Ein wahres Spiel der Natur!

Oberh. Vorhin, wie ich von ihro Durchlaucht der Fürstin herunter komme, steht da der Christoph von meiner lieben Tochter, und zeigt mir ein verdecktes Gericht! Mein Gott! lieber Christoph, (mit Feuer) sage ich, das sind ja Forellen! „Ja, ihre Excellenz,“ sagte der Christoph, „es sind Forellen. Die Frau geheime Rätthin lassen sich der gnädigen Mama bestens empfehlen: sie haben von den Forellen auf der Tafel, nun denken sie dabey beständig an die gnädige Mama.“

v. K ü l e n. Charmant, charmant!

Oberh. Nun, da bin ich erstaunt. Wie geht das zu? sagte ich bey mir selbst. Du denkst an Forellen, und hier kommt der Christoph von deiner lieben Tochter, und bringt sie. Ich habe dann gleich die Forellen herein tragen lassen, und nun frage ich ihre Durchlaucht, ob das nicht eine pure absolute Ahndung ist.

v. K ü l e n. (bedeutend) Das kann gar nicht anders seyn.

Oberh. Nicht wahr? Ja, das dachte ich auch — es ist eine Ahndung gewesen. (Pause)

Fürstin. (aus tiefen Gedanken) Was für eine Ahndung hatten sie?

Oberh. (verlegen) Ha ha ha — hm! — Nicht wahr, ihre Durchlaucht?

Fürstin. (entschloßen) Herr von Walberg — Aufrichtigkeit ist eine Tugend, die bey mir über alles geht, und so habe ich es keinen Hehl, ich glaubte nicht, sie hier zu finden, und — es ist mir nicht angenehm, daß es sich so trifft.

Amsth. (tritt zurück) Gerechtigkeit ist eine Bierde, ihre Durchlaucht — Wenn befehlen sie mich zu hören?

Fürstin. Was können sie mir zu sagen haben?

Amsth. Ihre Durchlaucht haben ein unschuldiges Mädchen gekränkt.

Fürstin. (hart) Unschuldig?

Amsth. Ja, das ist sie, und jeder Gnade würdig, die sterbliche Menschen ertheilen können.

v. Külen. (entrüstet) Herr, sie vergessen sich.

Amth. Jeder Genugthuung würdig, welche eine edle Seele der andern gewähren kann.

Oberh. (mit aufgehobnem Finger, warnend) Monsieur de Walberg!

Amsth. Wer den Muth hat, das seiner Fürstin zu sagen, muß es beweisen können.

Fürstin. Sie erlauben sich einen Ton, der mir nur zu deutlich zeigt, wer sie sind.

Amsth. Was würden ihre Durchlaucht von mir denken, wenn ich nach dieser Behandlung nicht mit dem Gefühl spreche, das in mir ist?

Fürstin. Es hat Ihnen gefallen, gegen meine Vermählung zu handeln.

Amsth. Man hat Ihnen eine Unwahrheit hinterbracht.

Fürstin. Nicht zufrieden damit, daß ich nicht glücklich bin, leiten Sie noch Verbindungen ein; oder begünstigen Sie, die Sie entehren, indem Sie mich zur Verzweiflung treiben.

Amsth. Das letzte Wort entschuldigt alle andern, die ihre Durchlaucht vorher gebraucht haben.

Fürstin. Bedarf ich der Entschuldigung gegen Sie?

Amsth. (nach einer Pause) Ich bin sehr gern bereit, die Zeit abzuwarten, wo Ihre Durchlaucht in der Fassung sehn werden, mich anzuhören. Daß Sie mich hören, ist Pflicht.

Fürstin. Sie mißbrauchen meine Lage. Wahrlich — an dem Tone, den Sie sich erlauben, fühle ich, daß man mich für verstorben hält. (zu der Oberhofmeisterin) Aber wo meinem Herzen keine Liebe mehr erwiedert wird, wird meiner Würde doch Ansehen gegeben werden. (Sie will gehen)

Amsth. (in ihrem Wege) Gnädigste Frau!

Fürstin. (zornig) Ich habe nichts mit Ihnen zu reden.

Amsth. Ich habe so hohe Begriffe von ihrer Herzengüte, schlagen Sie diese nicht gewaltsam nieder.

Fürstin. Das geht weit.

Amsth. Was Sie bis jetzt gethan haben,

konnte gerecht heißen, sie wußten es nicht anders. Wer aber das Recht nicht hören will, handelt tyrannisch.

Fürstin. Bin ich an diesen Hof gekommen, meiner spotten zu lassen? Für den Frevel will ich Genugthuung, oder nicht das Leben haben. (sie geht ab)

v. Külen. Sie haben sich schwer vergangen, Herr von Walberg, und ich weiß nicht, wie der Herr Vater der Fürstin es aufnehmen dürfte, wenn es ungeahndet bliebe. (er geht ab)

### Achter Austritt.

Amts hauptmann. Oberhofmeisterin.

Oberh. Mon Dieu! — Walberg kennen sie denn den Hof nicht mehr?

Amts h. Diese Luftstreiche ermüden mich: wo von Heil oder Unheil die Rede ist, machen sie mich toll!

Oberh. Das Landleben hat sie ganz wunderbarlich gemacht. Sie hätten nur temporisiren sollen, über Nacht wird alles anders.

Amts h. Habe ich nicht alles mögliche gethan?

Oberh. Zu viel. Sie wollen ihre Schwester nicht zur Hofdame. — und sie haben Recht. Ich thue alles, die Külen kriegt den Plog.

Amts h. Und meine Schwester lassen sie beschimpfen?

Oberh. Beschimpfen? Nun, es ist wahr, die Fürstin hat gegen ihre Schwester eine Tirade lancirt.

Amtsch. Tirade? Für unehrlich ist sie erklärt.

Oberh. Wenn es ihnen denn so sehr daran liegt, daß sie nun hoch ernannt werde, so gelobe ich ihnen, daß bey der allernächsten Vakanz —

Amtsch. So lange kann der gute Name meiner Schwester nicht vakant bleiben.

## Neunter Auftritt.

Vorige. Paul.

Paul. Ach ihre Gnaden! (zur Oberhofmeisterin) Darf ich reden?

Oberh. Immerhin!

Paul. Ihr Gnaden, machen sie sich davon.

Amtsch. Warum?

Paul. Die Welt ist veränderlich. — Sonnenschein am Morgen, Sturm am Nachmittage. Die Fürstin, der Herr Hofjunker — o weh, o weh!

Oberh. Es wird doch nicht —

Paul. Der Herr von Külen hat hastig mit der Fürstin gesprochen, ist dem Fürsten auf der Gallerie begegnet, er hat geifert, als ob ihm vor Irene die Flamme aus der Brust schlagen wollte. Ich hörte ihren Namen nennen, gnädiger Herr.

Oberh. Das dachte ich.

Paul. Dem Fürsten funkelten die Augen, er legte sich ins Fenster, da sprach der Herr Hofjunker noch eifriger, und hat zwey-dreymahl die Hände in die Seite gesetzt, ist recht hoffärtig vor unserm Fürsten vorüber gegangen — so — als wollte er vor ihm was nachmachen — so kam's heraus. Darüber ist der Fürst wie rasend aus dem Fenster aufgefahren. Dann bin ich weg, hierher gekommen —

Amth. Habe ich doch noch einen Freund hier!

Paul. Ach, sie waren immer mein Wohlthäter — nur — um Gottes willen! wo sie mich verrathen — Ach es kommt jemand! — (er stellt sich oben an die Seite der Thüre, und wie von Külen eintritt, geht er)

## Zehnter Auftritt.

Oberhofmeisterin. Amthauptmann.  
von Külen.

v. Külen. Ihr Durchlaucht, der Fürst, können dero Frau Gemahlin auf geschohene Klage, wegen empfangener Beleidigung die Genugthuung nicht verweigern, ihnen, Herr Amthauptmann, so leid es übrigens dem Fürsten ist, vor der Hand den Hof zu verbiethen.

Amth. Hat das die Fürstin verlangt?

v. Külen. Sie hat wegen ihrer, in Wahr-

heit sehr freyen Neben, bitterlich sich beklagt,  
und —

Am t s h. Sie bleibt für mich doch eine treffliche Dame.

v. K ü l e n. Und die Folgen hätten härter seyn können. Da aber ihre Durchlaucht ihnen, als ihrem ehemaligen Instruktor —

Am t s h. Ach!

v. K ü l e n. Wie?

Am t s h. Nur weiter!

v. K ü l e n. Eine Marke des Souvenirs geben möchten, so ist höchster Befehl, daß weder sie, noch Fräulein Schwester vor abgelaenger Erlaubniß die Residenz verlassen. Seine Durchlaucht hoffen noch, die bewußte Sache zu ihrer beyderseitigen Zufriedenheit beyzulegen.

Am t s h. (unterdrückt eine Aufwallung) Einen Augenblick Geduld! (Pause) Mein Herr! — ich gehorche — ich verlasse die Residenz nicht — ich verlasse aber auch das Schloß nicht.

v. K ü l e n. Das Schloß —

Am t s h. Der Fürst ist überrascht; er wird zu sich kommen, dann bin ich in der Nähe.

v. K ü l e n. Aber der Befehl, daß sie das Schloß verlassen —

Am t s h. Habe ich mich gegen die Fürstin vergangen, so — kurz, ich will Recht, keine Gnade! Sagen sie das ihro Durchlaucht.

O b e r h. Herr von Walberg —

Am t s h. Recht! Keine Gnade!

v. K ü l e n. Aber —

Am t s h. Begreifen sie nicht, daß es unvor-

sichrig ist, Herr von Külen, einen Menschen, der so gemüth handelt ist, dessen Zunge dem Herzen vorausgeht, aus dem Schlosse zu lassen?

v. Külen. Sie drohen? — Mit Aufrubr drohen? — Ha! das geht zu weit!

Am t s h. Wissen sie auch, was sie reden, Herr von Külen?

v. Külen. Nur zu gut, mein Herr. Es ist meine Pflicht, unsern allergnädigsten Herrn vor allen und jeden Unruhstüftern zu warnen — dieß sind so die Gelegenheiten, wo man seine Leute kennen lernt.

Am t s h. Soll ich über sie lachen, oder was muß ich mit ihnen vornehmen?

v. Külen. Sie haben gehört — Eure Excellenz haben gehört, was er gesagt hat: Es wäre gefährlich, ihn aus dem Schlosse zu lassen. Gefährlich — das muß ich melden. (er geht ab)

Am t s h. Du armer Mensch!

Ober h. Sehen sie, Herr von Walberg — ich bitte sie, gehen sie.

Am t s h. Kann ich es nach dieser albernen und böshaftern Deutung? So gewiß ich gern alle auffallenden Scenen vermeide, so gewiß darf ich doch jetzt nicht von hier gehen. Ich würde dadurch einer Aufklärung auszuweichen scheinen; denn das hoffe doch, daß der Fürst sie verlangen wird.

Ober h. Sie sind doch ein Untertan —

Am t s h. Ein Mensch!

Ober h. Nun, freylich, will man heutiges

Tages dafür eine Dignität und Charge gelten lassen. Aber —

Amtsh. Seyn sie nur ruhig; ich werde wahrlich nicht brüskieren.

Oberh. So gehen sie jetzt.

Amtsh. Nein, das kann ich nicht.

Oberh. Herr Amtshauptmann — es wird weit gehen! O mein Gott!

Amtsh. Glauben sie, daß der Fürst seine Grenadiere Tiraden gegen mich lancieren lassen wird?

Oberh. Sie kennen die Heftigkeit des Herrn —

Amtsh. Und meine gerechte Sache.

Oberh. Mon Dieu! Und solche Scenen in dem Zimmer der Oberhofmeisterin!

Amtsh. Seyn sie ruhig.

Oberh. Das bin ich nicht, in keiner Rücksicht! O mon cher Valberg — Sie wissen nicht; seit sie fort sind, ist der Fürst nur blinden Gehorsam gewohnt. Gott, was kann aus ihnen werden! Ihre liebe selige Frau Mutter war meine beste Freundin — das rührt mich so —

Amtsh. Wirklich gnädige Frau?

Oberh. Ganz besonders. (herzlich) Aber was kann ich für sie thun? Ich werde gewiß jede Occasion nützen, wo ich — (sie weint)

Amtsh. Das ist ja eine Ehräne, die meiner Mutter fließt. Wohl oft mögen sie ihr in diesem Zimmer Freundschaft gelobt haben? Sie hatten Wort. Meine Mutter hatte eine Freundin an ihnen, lassen sie auch die Tochter, die verfolgte Tochter, die auf dem Scheidewege von

Eugend und Laster hilflos da steht, eine Mutter an ihnen haben. Meine Ehre, das Wohl der Fürstin selbst — alles fordert laut, daß ich dem Fürsten nahe bleibe. Bey meiner Tante achte ich meine Schwester nicht sicher. Sonst habe ich hier niemand, auf den ich trauen kann, als sie. Sicher ist sie nur durch ein auffallendes Mittel, wenn sie hier bey ihnen ist. Wenn sie die Ehre von ihrer Freundin Tochter schützen.

Oberh. Gerechter Gott! Alles Herkommen ist dagegen — alle Verhältnisse —

Amth. Alle Verhältnisse hat der Fürst noch nicht durchbrochen. Das wagt er nicht. Hier ist sie vor jetzt am sichersten. Ich schicke meiner Schwester eine Zeile, sie flieht zu ihnen, zu ihnen hierher.

Oberh. (erschrocken) Ach mein Gott! Die Durchlaucht Fürstin —

Amth. Die Tugend, die Tugend, die Tugend!

Oberh. Aber sie denken —

Amth. Meine Mutter, meine selige Mutter, ihre beste Freundin! Meine unschuldige Schwester! (mit Erhebung) Sie! Oberhofmeisterin einer tugendhaften Fürstin — ihr Haar grau — die Augensicke, wo meine Mutter sie in ewiger Klarheit sehen wird, nicht fern, wo sie neben unserer verewigten Fürstin stehen werden, und Rechenschaft —

Oberh. (winkt ihm zu schweigen) Schicken sie sie her, ich stehe für alles. (so weint)

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Clary.

Clary. Ach, ach Gott! ihre Exzellenz!

Amtsh. Nun?

Clary. Der Offizier von der Wache — sehen sie —

Oberh. Geh hinaus, Clary, er darf nicht eintreten, bis ich dort bin, das darf ich präzisiren —

## Zwölfter Auftritt.

Von Witting. Clary (spricht in der Thüre mit ihm), Vorige.

Oberh. Suchen sie sich zu menagieren, Herr Amtshauptmann, und der Gnade unsrer durchlauchtigsten Herrschaft sich dadurch zu nähern. (sie geht ab)

v. Witting. (unterbrückt) Ihren Degen.

Amtsh. Wo ist mein Arrest?

v. Witting. Auf dem Schlosse.

Amtsh. (gibt den Degen, will gehen)

v. Witting. Walberg! Wender!

Amtsh. (beutet aufs Hinangehen) Nur zu, Herr Hauptmann! (sie gehen ab)